

## KLAUS HOCHMANN

### „...vom Tod umfangen“

Fünf Stücke für Flöten solo (1986)

Besetzung: Piccolo-, Quer- und Altflöte (ein Spieler) Aufführungsdauer: 15 Minuten

Aufführungsmaterial: käuflich (Best.-Nr. 05 045)

Uraufführung: 22. Februar 1987 Herrenberg (Friedemann Gramm)

#### I. (Querflöte)

...unser Tod muss ein Fanal sein. ich fand meine Vollendung, meinen eigenen Tod, mir hätte keine größere Gnade zuteil werden können als dies...

(Libertas Schulze-Boysen)

#### II. (Piccoloflöte)

Der Tod hat mich nicht angenommen. Dabei habe ich ihn ersehnt. Niemals habe ich ihn so stark ersehnt wie in jener Nacht (des Untergangs von Dresden). Aber ich muss mit meinem Volke leiden... Ich bin 83 Jahre alt und stehe mit einem Vermächtnis vor Gott, das leider machtlos ist und nur aus dem Herzen kommt: es ist die Bitte, Gott möge die Menschen mehr lieben, läutern und klären zu ihrem Heil als bisher.

(Gerhart Hauptmann)

#### III. (Altflöte)

...Das ist das los alles leuchtenden auf Erden: Es muss im Dunkel sterben. Dies wissen auch die Kerzen; darum weinen sie aus heißer, glühender Seele, aber ihre Tränen frieren und werden so mählich die Sterbehemden der Lichter...

(Arthur Silbergleit)

#### IV. (Piccoloflöte)

...Denn das Schattenhafte, das doch nichts anderes als die vortastende Todeshand ist, das Schattenhafte aus dem Leben zu bannen, muss versucht werden... Der Tod, der Tod, der Tod in einer Verkleidung, die man nicht genügend erkannt hat. Es ist kein geringer Teil seiner Stärke, dass man ihn in solcher Verkleidung nicht Tod nennt.

(Erich Kästner)

#### V. (Querflöte):

...sende Du mir den Duft Deines Todes.

(Ruth Schaumann)

Der Titel und die den einzelnen Sätzen vorangestellten Texte dienen dem Komponisten als Auslöser und Anreiz zur Komposition und mögen dem Interpreten gleichermaßen als Anregung zur Gestaltung, als gedankliche Hilfe und als Motivation nützlich sein.

„Diese Flötenstücke entstanden 1986 und gingen auf eine Anregung zurück: ‚Schreib doch mal...‘. Zwischen Anregung und Komposition vergingen einige Jahre, und wie bei mir nicht anders zu erwarten, fügten sich Texte an die Idee, ‚zufällig‘ gefundene, ‚zufällig‘ passende; auch der Titel stellte sich ein. Literatur und musikalische Strukturen gehen bei mir seit jeher engste Verbindungen ein. Eines kann ohne das andere nicht sein. Nur werden es keine Liedvertonungen mehr. Ebenfalls spielen verschiedene Facetten der Auseinandersetzung mit dem Tod eine Rolle, die die Musik prägen. Fünf Stücke, fünfgliedrig: Allen Stücken liegt eine Zwölftonreihe zugrunde, in jedem Stück werden aber nur acht Töne verwendet, jeweils ein Ton wird von Stück zu Stück ausgewechselt (auch hier spielt die Fünf eine Rolle). Der Gestus ist expressionistisch. Text und Musik dürfen beim Hörer Eindrücke, Assoziationen und Betroffenheit auslösen.“

(Klaus Hochmann)

„...Der Titel des Zyklus und die den fünf Sätzen vorangestellten Texte dienen als Anregung zur Komposition und bilden mit dieser eine unerhört sinnlich wahrnehmbare Einheit. Die einzelnen Stücke sind fünfgliedrig, z.B. a-b-a-b-a oder a-b-c-b-a. Dieser Spiegelung entspricht auch die Gesamtanlage einer Bogenform, das dritte Stück als Mittelpunkt ist ein großes ‚Adagio‘ für Altflöte in G. Auch wenn Klaus Hochmann ausdrücklich feststellt, dass diese Musik keine Programmmusik darstellt, setzte er doch Symbole für den Tod gekonnt ein: Das zentrale Altflötensolo scheint nachgerade Metapher für Werden und Vergehen: beginnend mit den Tönen  $h^1 - c^2$  und endend im ‚Todeston‘ mit dem Seufzer  $c^1 - h$ , entwickelt es sich bis zum flackernden Mittelpunkt hin, um im Krebs notengetreu zurückzulaufen.“

Aus: Frank Michael, Versuch über Musiken der Trauer und des Todes, in: TIBIA 4/96